

Rousseau, Richard W. (ed.): *Christianity and Judaism: The Deepening Dialogue*, Ridge Row Press/Scranton, P.A. 1983; 217 p.

Rousseau, Richard W. (ed.): *Christianity and Islam: The Struggling Dialogue* (Vol. IV: Modern Theological Themes: Selections from the Literature) Ridge Row Press/Scranton, P.A. 1985; 230 p.

Die beiden Bände sind Bd. III (dieser freilich im Buch selbst nicht als solcher ausgewiesen) und IV der früher schon in dieser Zeitschrift besprochenen Literaturreihe für Lehrer (vgl. ZMR 68 [1984] 84f). Sie thematisieren den Dialog mit dem Judentum und dem Islam. Wie in den vorausgehenden Bänden stellt der Herausgeber zunächst in ausführlichen Einleitungen die 15 bzw. 12 älteren Veröffentlichungen entnommenen Aufsätze vor, ordnet sie ein und versucht sie in einer systematischen Überlegung zusammenzufassen. Für den jüdisch-christlichen Dialog, für den Autoren der englischsprachigen Welt sprechen, ergibt sich übereinstimmend ein Neuanfang seit dem 2. Weltkrieg und dem Holocaust. Themen der Reflexion sind nach wie vor der Antisemitismus, der Holocaust selbst, die christliche Judenmission, der Staat Israel. Dem entsprechen auf jüdischer Seite Reflexionen in Richtung auf das Christentum. Der Herausgeber weist darauf hin, daß viele Christen enttäuscht sind, wenn sie feststellen, daß die Juden zwar immer neu die Geschichte aufarbeiten, sich aber nicht in gleicher Weise den theologischen Anfragen von Seiten des Christentums stellen wollen. Der Frage der religiösen Wahrheit darf aber auch das jüdisch-christliche Gespräch nicht ausweichen. – Der Band über das christlich-islamische Verhältnis beweist, daß es hier weniger um eine Vertiefung des Dialogs als um die Entwicklung eines wirklichen Dialogs geht. In gewissem Sinne wird um einen Dialog überhaupt noch immer gerungen. Wir leben gleichsam in einem Vorfeld des wirklichen Dialogs. In diesem Band werden folglich auch zunächst grundsätzliche Erwägungen angestellt: zur christlichen und islamischen Sicht interreligiöser Verhältnisse (W. C. SMITH), zu den Hindernissen (J. LANFRY), zu den Gemeinsamkeiten in der Lehre und den Konvergenzen in der Aktion (M. BORRMANS), zur Dialogfähigkeit und -bereitschaft des Islam (M. TALBI). Es werden konkrete Erfahrungen bedacht: in England (P. JOHNSTONE), in den Philippinen, in Nigeria (J. KENNY). Der Überblick aus der Sicht der Herausgeber von *Pro Mundi Vita* über die 10 Jahre von 1968–1978 wird wiedergegeben, ebenso der Report des Welttrates der Kirchen, der in Mombasa 1979 gegeben wurde. Es werden zwei Konferenzen, der Kongreß von Cordoba 1977 und der Dialog von Colombo 1982, besprochen. Es wird nach dem Verständnis von Toleranz und spiritueller Konkurrenz in den offiziellen Dialogdokumenten gefragt (L. PROVOST). Der Themenüberblick bestätigt das Urteil des Herausgebers über den Stand des Dialogs.

Bonn

Hans Waldenfels

Schreiner, Peter (Hg.): *Lebensweisheit aus Indien* (Herderbücherei 1313) Herder/Freiburg-Basel-Wien 1986; 126 S.

Nachdem der Autor 1984 eine hervorragende Einführung in den Hinduismus unter dem Titel *Begegnung mit dem Hinduismus* (Herderbücherei 1143) vorgelegt hat, läßt er jetzt den Leser unmittelbar an der Weisheit Indiens durch viele bestausgewählte Zitate teilnehmen. Dabei galt als Prinzip für die Auswahl, „daß Weisheit weder immer spirituell sein muß noch notwendigerweise tiefsinnig. Weise ist den Indern auch, wer die Frauen kennt oder zu kennen beansprucht, wer um die rechte Ordnung der Gesellschaft, um die Führung der Staatsgeschäfte, um Strafmäß und Gesundheitsfürsorge weiß“ (9). All das ist in diese lesenwerte Sammlung ebenso aufgenommen wie Grundüberlegungen zum Thema Erlösung. So ist das Büchlein, das sehr viele Texte

zum ersten Male in einer europäischen Sprache zugänglich macht, vielleicht weniger zum kontinuierlichen Durchlesen als vielmehr zum Aufgreifen des einen oder anderen Gedankenganges in Augenblicken der Muße und Meditation geeignet.

Hannover

Peter Antes

Stolzman, William: *The Pipe and Christ. A Christian-Sioux Dialogue*, Tipi Press/Chamberlain, S.D. 1986; V + 222 p.

Das vorliegende Buch ist die Frucht über sechs Jahre (1973–1979) hinweg geführter Gespräche im Rosebud-Reservat (Süd-Dakota), an denen neben STOLZMAN (als „chairman“) weitere Jesuitenpatres auf der einen, Medizinmänner und „Priester“ (Seher, Heiler) der Lakota-Sioux (von welchem Stamm wird nicht gesagt) auf der anderen Seite teilnahmen, zeitweise insgesamt über 40 Personen. Für die Aufzeichnung und spätere Veröffentlichung des in das Innerste des indianischen religiösen Lebens führenden Gesprächsinhalts sprechen verschiedene Gründe. Die schriftliche Zusammenfassung soll die indianischen Rituale festhalten und sie erklären und somit den Jungen, die heute eher aus Schulbüchern lernen als durch mündliche Überlieferung, ein Hilfsmittel zur Entscheidung zwischen den unterschiedlichen Werten (traditionell/modern, ländlich/städtisch u. a. m.) sein. Schließlich soll das Verhältnis zum christlichen Glauben dargelegt, ja versucht werden, die offenbaren theologischen und spirituellen Unvereinbarkeiten zwischen beiden Religionen in Einklang zu bringen – gemäß der Aussage einiger Medizinmänner, daß „the two religions fit together“. – In gewisser Weise kann das Buch als Fortsetzung bzw. Erweiterung zum Dialog der beiden Bücher „Ich rufe mein Volk“ (Olten 1981) und „Die heilige Pfeife“ (Olten 1978) gesehen werden, die nach Erzählungen des letzten großen Sehers der Ogalalla-Sioux (ein Lakota-Stamm) Schwarzer Hirsch (1863–1952) im benachbarten Pine Ridge-Reservat entstanden sind. Allerdings ist hinsichtlich der Authentizität zu beachten, daß die indianischen Gesprächspartner STOLZMANS bereits christianisiert sind, d. h. 50 Prozent zumindest nominell katholisch sind und weitere 35 Prozent der Episcopal-Church (die an diesem Dialog kein Interesse hatte) angehören. Zum anderen wurden die Gespräche zweisprachig geführt (Englisch/Lakota), wobei jede Gruppe zusätzlich ihre, dem Dolmetscher ungeläufige Fachtermini hatte, so daß bei aller angewendeten Sorgfalt die Frage der richtigen Übersetzung (in beide Richtungen) bestehen bleibt. – Wenngleich das titelgebende Kapitel eher beiläufig erscheint (166–179), so kennzeichnet der Titel doch den jeweiligen Dreh- und Angelpunkt beider Religionen. Die Pfeife „ist“ das ganze Weltall, denn die Tabakkrumen, mit denen sie gestopft wird, „sind“ die natürlichen Dinge, die Tiere, der Mensch, und wird bei allen bedeutenden Riten zugleich als höchstes Opfer und Mittel der Kontaktaufnahme mit dem Großen Geist (bzw. den Geistern) geraucht. Wie Gott seinen Sohn (Christus) in die Welt sandte, Ordnung und Frieden wiederherzustellen, so sandte der Große Geist die Weiße-Büffelkuh-Frau, seinem Volk die hl. Pfeife zu bringen; wie Christus wird auch die Weiße-Büffelkuh-Frau am Ende der Zeit wieder erscheinen. – Da das wichtigste, das weitere Leben des jungen Indianers bestimmende religiöse Erlebnis das Ritual um das Erflehen, Erzählen und Deuten eines Gesichts ist, eröffnet STOLZMAN das Buch mit dem Erzählen seines eigenen Gesichts, seiner Berufung zum Priester (Personal Story, 1–12). Ein Einführungskapitel (13–32) rekapituliert u. a. die Voraussetzungen für diesen Religionsdialog. Während die christlichen Kirchen bis vor zwei/drei Jahrzehnten die Praktiken der indianischen Religionen noch pauschal verdammt und militante Indianer ihrerseits das Christentum ablehnten und ihrer angestammten Religion treu blieben, hat katholischerseits vor allem seit dem II. Vatikanum ein Verhältnis gegenseitigen Respekts Raum gegriffen. Die folgenden Kapitel beschäftigten sich mit den einzelnen indianischen Riten, in